

Gesellschaftschronik = Chronique de la Société Suisse d'Héraldique

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für
Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **29 (1915)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gesellschaftschronik.

CHRONIQUE DE LA SOCIÉTÉ SUISSE D'HERALDIQUE.

Nekrologe — Nécrologie

† Charles Byland.



Sonntag, den 16. Mai 1915 starb in Bern an einem unheilbaren Lungenleiden, kaum 27jährig, der den Lesern des Schweiz. Archivs für Heraldik wohlbekannte Herr C. Byland. Mit ihm ist einer der besten Kenner des schweizerischen Wappenwesens ins Grab gesunken.

Charles Byland ist 1888 zu Montreux geboren. Die Familie stammte ursprünglich aus dem Aargau. Kaum hatte der Knabe das schulpflichtige Alter erreicht, so siedelte sie nach Bern über. Hier durchlief Charles Byland die Lerberschule und anschliessend das freie Gymnasium. Im Herbst 1907 bestand er mit grosser Auszeichnung die Maturitätsprüfung. (Aus dieser Zeit stammt die nebenstehende Aufnahme). Seiner inneren Neigung zum Lehramte folgend, entschloss er sich, Gymnasiallehrer zu werden. Doch

dem von den schönsten Hoffnungen begleiteten Lebenslauf sollte ein frühes Ende bestimmt sein. Schon im Kindesalter hatte er eine heftige Brustfellentzündung durchgemacht und als Jüngling auf einer längeren Schulreise ins Gebirge bei nasskalter Witterung wohl die Keime zu der heimtückischen Krankheit geholt, deren Anzeichen sich bereits am Ende seiner Gymnasialzeit meldeten. Mehrere Aufenthalte in verschiedenen Kurorten vermochten wohl eine Linderung, aber keine völlige Heilung mehr herbeizuführen. Trotz seinem leidenden Zustande — seine ihm eigene Arbeitsfreudigkeit und sein Bildungsdrang machten ihn diesen oft vollends vergessen — versuchte er mit den Universitätsstudien, auf die er sich so mächtig gefreut hatte, zu beginnen. Allein die fortschreitende Krankheit hatte seine physischen Kräfte bereits soweit aufgezehrt, dass ihm ein regelmässiger Besuch der Hochschule nicht mehr möglich war. Sein emsiger Geist gönnte dem kranken Körper auch jetzt keine Ruhe. Seinen angeborenen Wissensdrang, dessen Befriedigung ihm durch den Besuch der Universität versagt sein sollte, suchte er zu Hause durch das Studium wissenschaftlicher Werke und die Anschaffung einer Fachbibliothek zu stillen.

Diese missliche Wendung im körperlichen Befinden des teuren Verstorbenen hat gewiss nicht wenig dazu beigetragen, dass Charles Byland ganz in dem Studium der ihn mehr und mehr zu interessieren beginnenden Heraldik aufging. Mit welcher Energie er sich in dieses Wissensgebiet einarbeitete, wobei ihm seine historischen und philologischen Kenntnisse trefflich zu statten kamen, und was er in den Jahren seiner Krankheit darin zu leisten vermochte, ist geradezu erstaunlich. Kaum ein völlig Gesunder wäre ein Gleiches imstande gewesen. Seit 1910 war er einer der rührigsten Mitarbeiter des „Schweiz. Archivs für Heraldik“. Was seine Abhandlungen besonders auszeichnet, sind die grosse historische Genauigkeit und die scharfe Beobachtung, die bei allen seinen Arbeiten zum Ausdruck kommen. Als Herr Fréd.-Th. Dubois im 2. Heft des Jahrgangs 1912 unserer Zeitschrift einen Aufruf für die nach und nach im „Archiv“ zu erfolgende Herausgabe der schweizerischen Ortswappen erscheinen liess, war es — abgesehen von der speziell den Kanton Aargau behandelnden Arbeit des Herrn Dr. W. Merz — Charles Byland, der bisher die meisten Beiträge aus dem deutschen Landesteil lieferte. Von ihm stammt die Bearbeitung der bernischen Gemeinden Oberhofen, Hilterfingen (1913 Heft 4), Sigriswil, Habkern (1914 Heft 1), Wahleren und Muri (1915 Heft 1). Wiederholt hat er im „Archiv“ auch zur Lausanner Wappenfrage Stellung genommen (1910 Heft 4; S. 226; 1913 Heft 2, S. 95, 96, 97; 1914 Heft 3, S. 160) und damit zur Abklärung derselben nicht unwesentlich beigetragen. Gerne erinnern wir uns auch seiner auf selbständigem Urteil beruhenden bibliographischen Besprechungen, in denen stets die eine Absicht klar hervortrat: die Heraldik mehr und mehr auf eine streng wissenschaftliche Grundlage zu stellen und alles Dilettantenhafte aus ihr fern zu halten. — Besonders wertvolle Dienste leistete er der schweizerischen Wappenforschung durch die Anlage seiner nach wissenschaftlicher Methode durchgeführten Ortswappensammlung, die er in Verbindung mit andern Fachleuten und Freunden der Heraldik aus allen Teilen unseres Landes zusammengetragen hat (gegen 1100 Nummern zählend) und die nach seiner letzten Willensverfügung in den Besitz unserer Gesellschaftsbibliothek übergehen soll. Sein grösstes Werk aber, mit dem er sich neben dem eben genannten ein bleibendes Andenken von unvergänglichem Werte in der Schweizerischen heraldischen Gesellschaft gesichert hat, ist die mit peinlichster Genauigkeit durchgeführte Registratur (Orts-, Personen- und Sachregister) der bis 1910 erschienenen Jahrgänge (24 Bde.) unseres „Archivs“, eine Arbeit, die er in vier Jahren, zeitweise von seinem Bette aus, ohne jeden Anspruch auf materielle Entschädigung, besorgte. (Nebenbei darf vielleicht erwähnt werden, dass anonyme Geber in hochherziger Weise eine beträchtliche Summe zur Förderung der Drucklegung derselben zur Verfügung gestellt haben, wofür ihnen auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen sei). — Im weitern hat sich Charles Byland mit lokalgeschichtlichen Arbeiten über seine Heimatgemeinde Veltheim befasst.

Mit einem wahren Feuereifer lebte Charles Byland unserer Wissenschaft. Im vergangenen Winter nahm er den Besuch der Universität, freilich nur in beschränktem Masse, wieder auf, indem er bei Herrn Prof. Dr. von Mülinen

heraldische Vorlesungen hörte. Noch hat sein unermüdlicher Geist zu einer neuen Arbeit gegriffen — nicht ahnend, welch kurze Zeit irdischen Daseins ihm nur beschieden sei. Es war eine, die Vergangenheit Berns berührende Abhandlung über die „Herren von Aegerten“, als Beitrag zum „Genealogischen Handbuch zur Schweizergeschichte“, gedacht. Doch der unerbittliche Tod hat die Feder seiner nie ruhenden Hand entwunden und ihn mitten aus seiner in gewohntem Eifer begonnenen Arbeit herausgerissen. Eine heftige Lungenentzündung brach seine körperliche, durch jahrelanges, heroisch getragenes Leiden geschwächte Kraft noch vollends, aber sein auf die edelsten Ziele — den Menschen und der Wissenschaft zu dienen — gerichteter Geist blieb stark und klar bis in seine Sterbensstunde. Noch gedachte er, von seinen Nächsten Abschied nehmend, seiner teuren Wissenschaft mit den Worten: „Glück der Heraldik und der heraldischen Gesellschaft“.

Charles Byland war ein Mensch von offenem, uneigennützigem Charakter, der keinen Neid und keine Ränke kannte. Sein Auftreten war einfach und schlicht, ohne äussere Geziertheit, deren ein wirklicher Gelehrter nicht bedarf. Er war ein Mensch, der etwas sein und nicht nur etwas scheinen wollte. Durch die treuherzige Art, mit der er jedermann begegnete, wird er bei allen, die mit ihm im Leben in Berührung gekommen, unvergesslich bleiben. — Für die Wissenschaft aber bedeutet dieser Hinschied ein schwerer Verlust. Mit ihm ist eine, durch herrliche Gaben des Geistes ausgestattete Kraft, vor ihrer Entfaltung jäh gebrochen worden. Wir werden ihm, der uns so viele Jahre treu gedient, der stets der Gebende, aber nie der Nehmende sein wollte, ein dankbares Andenken bewahren.

E. B.

Neue Mitglieder — Nouveaux membres

Hr. Dr. jur. Plazid Meyer von Schauensee, Oberrichter, Luzern.

M. l'abbé Ch. Humair, professeur, à Porrentruy.

« Adolf Pochon, orfèvre, Weststrasse 16, à Berne.

Bibliothèque de la Société.

Dons.

Familles stavicoises. Contribution à l'armorial du Canton de Fribourg, par Réginald de Henseler. Estavayer-le-Lac. H. Butty & Cie, édit. 1915.

Don de l'auteur à Fribourg.

L'Ordre du Buste de Bolivar du Vénézuéla, par Joseph Felix Cinquetti. Vérone. 1914.

Don de l'auteur à Vérone.

Festschrift zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Vereins für Wappen-, Siegel- und Familienkunde „Herold“. Herausgegeben vom Verein Herold. Redigiert von Ad. M. Hildebrandt, Herzogl. Sächs. Professor. Berlin 1894.

Geschenk von Prof. Ad. M. Hildebrandt in Berlin.